

Riesner Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Amtsblatt

Druckverlag: Tagesblatt Riessa.
Herausg. Nr. 20.

Postkontonr. Leipzig 21200.
Stroß Nr. 22.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riessa, sowie den Gemeinderat Gröbba.

Nr. 212.

Mittwoch, 11. September 1918, abends.

71. Jahrg.

Das Riesner Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, durch unsere Träger frei Haus oder bei Abholung am Schalter der Post. Postanstalten vierteljährlich 3 Mark, monatlich 1 Mark. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 10 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Preis für die 43 mm breite Grundstich-Zeile (7 Zeilen) 25 Pf., Zeitraubender und tabellarischer Satz entsprechend höher. Nachweilungs- und Vermittlungsgebühr 20 Pf. feste Taxe. Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verläßt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in irgendwelcher Hinsicht Zahlungs- und Erfüllungsort: Riessa. Die geschäftliche Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe“ — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Verleger oder der Vertriebsanstalten — hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Retentionsdruck und Verlag: Sanger & Winterlich, Riessa. Geschäftsstelle: Waackelstraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Arthur Sähnel, Riessa; für Anzeigen: Wilhelm Dittsch, Riessa.

Bekanntmachung über den Verkehr mit Wild.

Unter teilweiser Abänderung der Ausführungsverordnung über den Verkehr mit Wild vom 4. September 1917 — Nr. 209 der kaiserlichen Staatsregierung vom 8. September 1917 — und unter Zusammenfassung der nunmehr geltenden Vorschriften wird folgendes bestimmt:

I. Ablieferungspflicht.

§ 1. Der Jagdberechtigte (Eigenjagdberechtigte, Pächter, angestellte Jäger) hat 1. von allen während der ganzen Jagdzeit erlegten Rehe die Hälfte, 2. von allen während der ganzen Jagdzeit erlegten Hasen — ohne Rücksicht auf die Art der Jagd — die erste Hälfte vollständig, die andere Hälfte insoweit abzuliefern, als sie mehr als 60 Stück beträgt und zwar unterliegt — bei Hasen bis zur Erfüllung des Jagdberechtigtenanteils — jedes zweite Tier der Ablieferung. Abweichende Vereinbarungen mit der Abnahmestelle sind zulässig.

Ueber die Hälfte der Rehe und über die zweite Hälfte der Hasen bis zu 60 Stück kann er im Rahmen der bestehenden und der nachfolgenden Vorschriften (§§ 7 bis 10, 12) frei verfügen. Weitere Beschränkungen sind unzulässig.

In den nachstehend aufgeführten Kommunalverbandsbezirken ist die Hälfte der Rehe und die erste Hälfte der Hasen an die Abnahmestelle der nachgenannten Großstädte, die andere Hälfte der Hasen, soweit sie mehr als 60 Stück beträgt, an die vom Kommunalverband des Jagdortes bestimmte Abnahmestelle abzuliefern. Es haben zu liefern:

- a) die Jagdberechtigten in den Bezirken Großenhain, Meißen, Döbitz, Dresden-Stadt an die Stadt Dresden
- b) die Jagdberechtigten in den Bezirken Döbeln, Flöha, Chemnitz-Land, Chemnitz-Stadt an die Stadt Chemnitz
- c) die Jagdberechtigten in den Bezirken Borna, Grimma, Rochlitz, Leipzig-Stadt und Meisenheim im Bezirk Leipzig-Land mindestens 1000 Stück Hasen an die Stadt Leipzig.

(Beträgt z. B. die Gesamtzahl der Rehe und Hasen eines Jagdreviers im Großenhainer Bezirk 15 Rehe und 300 Hasen, so sind 7 Rehe und 150 Hasen an die Abnahmestelle der Stadt Dresden und 90 Hasen an diejenige der Amtshauptmannschaft Großenhain abzuliefern, während der Jagdberechtigte über 8 Rehe und 60 Stück Hasen frei verfügen kann.)

Für die Jagdberechtigten in den übrigen Bezirken bestimmt die zuständige Kreis- oder Amtshauptmannschaft die Abnahmestelle, sie kann diese Bestimmung für alle oder einzelne Bezirke ihres Kreises dem Vorstand des Kommunalverbandes überlassen. Dieser kann in willkürlichen Grenzen auf jede Ablieferung verzichten.

§ 2. Die nach § 1 der Verordnung vom 12. Juli 1917 — R. G. Bl. S. 607 — vorgeschriebene Anzeige hat zu enthalten Zeit und Gebiet der Jagd, Zeit und Ort der Schlußstrecke des Jagdortes, sie hat nach Vereinbarung mit der Abnahmestelle schriftlich oder drucklich oder durch Fernspruch zu erfolgen. Die Kosten trägt die Abnahmestelle.

§ 3. Vor Aufnahme der Schlußstrecke darf über das erlegte Wild nicht verfügt werden.

Die Uebernahme des abzuliefernden Wildes erfolgt gegen sofortige Bezahlung nach näherer Vereinbarung mit der Abnahmestelle. Kommt eine Vereinbarung nicht zustande, hat der Jagdberechtigte das Wild — die Hasen wie üblich auf Stangen gereiht — an die Abnahmestelle zu senden. Die Gefahr und Kosten der Beförderung ab Ort der Schlußstrecke trägt in jedem Falle die Abnahmestelle.

Es sind Hasen mittlerer Art und Güte zu liefern. Die Abnahmestelle hat dem Jagdberechtigten über jede Ablieferung einen Schlußschein auszustellen, aus dem Art, Anzahl und Preis des Wildes ersichtlich ist.

§ 4. Die Vorstände der Kommunalverbände haben der für ihren Bezirk in Frage kommenden Abnahmestelle alsbald ein Verzeichnis der Jagdbezirke und des Namens und Wohnorts der Jagdberechtigten mitzuteilen.

§ 5. Streitigkeiten zwischen Jagdberechtigten und Abnahmestellen entscheidet die für den Jagdbezirk zuständige Kreis- oder Amtshauptmannschaft, über Beschwerden gegen deren Entscheidung endgültig das Ministerium des Innern.

§ 6. Die Abnahmestellen der Städte Dresden, Leipzig und Chemnitz haben aller 2 Wochen und zwar spätestens am Mittwoch für die letzten beiden Kalenderwochen dem Ministerium des Innern, die übrigen Abnahmestellen der Kreis- oder Amtshauptmannschaft anzuzeigen, wieviel Wild an sie geliefert worden ist.

II. Marktwang.

§ 7. Nach der Reichsfleischordnung in der Fassung vom 19. Oktober 1917 (R. G. Bl. S. 949) unterliegt dem Fleischmarktwang wie Schlachtleichfleisch das Muskelfleisch mit eingewachsenen Knochen von Rot-, Dam-, Schwarz- und Rehwild. Ausgenommen sind der Wildbambus einschließlich Herz und Leber sowie Wildköpfe.

Hasen dürfen nur auf Hasenarten (vgl. nachstehend unter III) abgegeben werden.

III. Hasenarten.

§ 8. Die Abgabe von Hasen an Verbraucher einschließlich der Gastwirtschaften, Speiseanstalten usw. ist nur gegen Hasenarte zulässig. Die Karte hat 5 Teilschnitte. Beim Erwerb eines ganzen Hasen ist die ganze Karte mit allen 5 Teilschnitten, bei dem Erwerb eines Rückens mit Hinterbein und 4 Teilschnitten, bei dem Erwerb eines Rückens oder der Hinterbein allein 2 Teilschnitte, bei dem der Vorderbein allein oder des Hasenleins 1 Teilschnitt abzugeben.

§ 9. Die Hasenarte wird nur auf Antrag von der Ortsbehörde ausgegeben. Jeder Haushalt erhält für je 1 bis 3 ihm angehörende Personen eine Hasenarte. Kinder unter 8 Jahren werden nur zur Hälfte gerechnet.

Gastwirtschaften dürfen für je 1 bis 3 ständige Verpflegsgäste eine Karte erhalten. Als ständiger Verpflegsgast gilt, wer regelmäßig wenigstens eine Hauptmahlzeit in der betreffenden Gastwirtschaft einnimmt.

Jagdberechtigte erhalten keine Hasenarte. Jäger können gegen Vorweisung ihrer Jagdkarte für ihre Person neben der Karte für ihren Haushalt noch bis zu 2 Hasenarten erhalten. Die Ausgabe der Karten ist auf der Jagdkarte von der maßgebenden Stelle in dauerhafter Form zu vermerken.

§ 10. Die Hasenarte ist lediglich Sperkarte, gibt also keinen Anspruch auf Beileverung, sie kann bei einem zum Verkauf zugelassenen Händler zur Beileverung angefordert werden.

Auf die Hasenarte dürfen auch Gänse geliefert werden und auf die Gänsearten Hasen.

IV. Ueberwachung des Wildverkehrs.

§ 11. Wer gewerbsmäßig Wild an- und verkaufen will, bedarf dazu einer besonderen Erlaubnis. Der besonderen Erlaubnis bedürfen nicht die Wild- und Geflügelhandelsvereine, sowie die Ein- und Verkaufsstellen der Kommunalverbände und die Hausfrauenvereine. Die Erlaubnis wird auf Antrag durch Ausstellung einer Ausweisarte erteilt, sie gilt für das Königreich Sachsen.

Zuständig zur Erlaubniserteilung ist der Vorstand des Kommunalverbandes, in dessen Bezirk der Antragsteller wohnt.

Dem Antrag auf Erteilung der Erlaubnis ist ein Zeugnis der Ortsbehörde darüber beizufügen, daß der Antragsteller schon vor dem 1. August 1914 den Handel mit Wild selbstständig getrieben hat und wegen Eigentumsvergebens oder Preiswunders oder Ueber-schreitung von Höchstpreisen während der Kriegszeit nicht bestraft ist. Für Angestellte und Beauftragte können Nebenarten beantragt und ausgestellt werden.

Für jede Ausweisarte ist eine Gebühr von 3.— M. für jede Nebenarte eine Gebühr von 0,50 M. zu entrichten.

Die im Vorjahre bereits ausgestellten Ausweisarten behalten auch weiter ihre Gültigkeit.

Die Erlaubnis kann jederzeit, namentlich wegen Verstößen gegen die Preis- und Ueberwachungsbestimmungen widerrufen werden. Die Ausweisarte ist dann der ausstellenden Behörde zurückzugeben.

Die Erteilung und der Widerruf der Erlaubnis sowie die Namen der erwähnten Einrichtungen, die einer besonderen Zulassung nicht bedürfen, sind im Amtsblatt des Kommunalverbandes zu veröffentlichen.

Die Ausweisarte ist bei Ausübung des Handels mitzuführen und den Personen, mit denen Geschäfte abgeschlossen werden, sowie auf Erfordern den Ueberwachungs- und Polizeibeamten vorzuweisen.

Das gewerbsmäßige Auffahren von Wild aller Art ist nur den zugelassenen Händlern gestattet.

Die entgeltliche Abgabe von Rot-, Dam- und Rehwild, Hasen und wilden Kaninchen unmittelbar an Verbraucher ist nur in offenen Verkaufsstellen den zum Verkauf zugelassenen Personen, sowie dem Jagdberechtigten aus dem ihm vorbehaltenen Anteil an Ortsbewohner und Jagdteilnehmer unmittelbar nach Schluß der Jagd gegen Hasenarten gestattet (vgl. §§ 7 und 8).

Das Vermieten von Wild zum Zwecke des Verkaufs ist den Jägern verboten.

§ 12. Jeder Wildhändler hat über seinen Geschäftsbetrieb ein Buch zu führen, aus dem Name und Wohnort des Lieferers, Art, Menge und Erwerbspreis des Wildes, sowie die im Ladenlokal oder an Wiederverkäufer abgegebenen Mengen, bei letzteren auch Name und Wohnort des Wiederverkäufers ersichtlich sein müssen.

Beim Verkauf an Wiederverkäufer und an Gast- und Speisewirtschaften ist ein Schlußschein in doppelter Ausfertigung anzustellen, in dem Art, Menge und Einzel- und Gesamtpreis des Wildes zu verzeichnen und der unter Angabe von Ort und Zeit vom Käufer und Verkäufer zu vollziehen ist.

Nach näherer Vorschrift des Kommunalverbandes, mindestens jedoch allmonatlich sind die Geschäftsbücher und Schlußscheine der Gemeindebehörde zur Prüfung vorzulegen, die eingemommenen Fleischmarken (§ 7 Abs. 1) und Hasenarten abzugeben.

§ 13. Für jedes Jagdgebiet hat der Jagdberechtigte eine Schlußkarte zu führen, in die ohne Rücksicht auf die Art der Jagd der gesamte Jagdabsatz an Rot-, Dam-, Reh- und Schwarzwild und Hasen und seine Verwertung unverzüglich nach Beendigung der Jagdausübung einzutragen ist; außerdem ist er verpflichtet, binnen 24 Stunden nach Beendigung jeder Jagdausübung, bei der Tiere der vorgenannten Art erlegt worden sind, dem Kommunalverband des Jagdortes mittels Postkarte das Jagdergebnis mitzuteilen. Die vorgeschriebenen Vorbrude für Schlußkarten und Postkartenmittellungen sind beim Kommunalverband erhältlich.

Die Schlußkarten sind nach Beendigung der Jagdzeit abzuliefern und dem Kommunalverband des Jagdortes nach dessen näherer Anordnung nebst Schlußscheinen, eingemommenen Fleischmarken und Hasenarten einzureichen.

§ 14. Ueber diejenigen fleischmarkenpflichtigen Wildmengen, die der Jagdberechtigte selbst verbrauchen will, hat er der Ortsbehörde seines Wohnortes unmittelbar nach der Jagd werts Anrechnung auf den Schlachtleichfleischbesitz Anrechnung (vgl. § 7). Der Kommunalverband hat, soweit marktenpflichtiges Wild an Einzelpersonen, Gastwirtschaften u. dergl. verkauft wurde, die Ortsbehörde des Empfängers zwecks Ueberwachung des Verbrauches zu benachrichtigen.

V. Höchstpreise für Wild.

§ 15. Der Jagdberechtigte darf, gleichgültig, ob er an die Abnahmestelle, einen Händler oder unmittelbar an den Verkäufer verkauft, folgende Preise nicht überschreiten:

	I.	II.	III.
	M.	M.	M.
1. bei Rehwild (mit Decke) für 0,5 kg	1,80	1,90	2,—
2. bei Rot- und Damwild (mit Decke) für 0,5 kg	1,80	1,40	1,50
3. bei Wildschweinen mit Schwarte bei Tieren im Gewicht bis zu 35 kg einschL. für 0,5 kg	1,15	1,25	1,80
bei Tieren über 35 kg für 0,5 kg	0,95	1,05	1,15
4. bei Hasen			
a) bis 2,5 kg Gewicht mit Balg für 0,5 kg	0,90	1,—	1,—
b) über 2,5 kg Gewicht mit Balg das Stück ohne Balg das Stück	7,50	7,75	8,—
	7,20	7,45	7,70
5. bei wilden Kaninchen mit Balg das Stück	2,50	2,60	2,75
ohne Balg das Stück	2,40	2,50	2,60
6. bei Fasanen			
Hähne das Stück	8,—	6,25	6,50
Hennen das Stück	5,—	6,20	6,50

Auch bei Hasen über 2,5 kg kann vom Jagdberechtigten und dem Abnehmer Bezahlung nach Gewicht vereinbart werden. Alsdann dürfen folgende Sätze nicht überschritten werden:

	I.	II.	III.
	M.	M.	M.
für 0,5 kg	1,10	1,15	1,20

Kommt eine Vereinbarung nicht zustande, so hat grundsätzlich Bezahlung nach Stück zu erfolgen.

§ 17. Der Händler darf im Kleinverkauf an Verbraucher einschL. Gast- und Speisewirtschaften folgende Preise nicht überschreiten:

	I.	II.	III.
	M.	M.	M.
1. bei Rehwild			
Rücken u. Keule (Blomer u. Schlegel) für 0,5 kg	3,50	3,70	3,90
Blatt oder Bug für 0,5 kg	2,60	2,70	2,80
Rochfleisch 0,5	0,80	0,90	1,—
2. bei Rot- u. Damwild			
Rücken u. Keule für 0,5 kg	2,65	2,85	3,—
Blatt oder Bug 0,5	1,65	1,85	2,—
Rochfleisch 0,5	0,80	0,90	1,—
3. bei Wildschweinen			
a) bei Tieren bis zu 35 kg einschL.			
Rücken u. Keule für 0,5 kg	2,50	2,70	2,90
Blatt oder Bug 0,5	1,80	1,95	2,10
Rochfleisch 0,5	1,—	1,—	1,—
b) bei Tieren über 35 kg			
Rücken u. Keule für 0,5 kg	2,—	2,20	2,40
Blatt oder Bug 0,5	1,50	1,70	1,90
Rochfleisch 0,5	1,—	1,—	1,—
4. bei Hasen			
a) bis 2,5 kg ohne Aufbruch und gleichgültig, ob mit oder ohne Balg für 0,5 kg	1,70	1,90	2,—
b) über 2,5 kg ohne Aufbruch mit Balg für das Stück ohne Balg für 0,5 kg	9,—	9,50	10,—
	2,40	2,65	2,80
c) für Rücken (Lanageschnitten, ungehäubert), Keulen, Hühner für 0,5 kg für Hasenleins, wozu Kopf, Herz, Leber, Lunge, Brunt gehören	2,60	2,85	3,—
5. bei wilden Kaninchen mit Balg das Stück	3,10	3,20	3,30
ohne Balg	3,—	3,10	3,20
6. bei Fasanen			
Hähne, das Stück	7,50	7,75	8,—
Hennen, "	6,65	6,80	7,—

§ 18. Die Preise unter I gelten allgemein, die Preise unter II gelten für den Verkauf an Wiederverkäufer und die Abnahmeheften (§ 16) in Orten über 5000 bis 30000 Einwohner, ohne Rücksicht auf den Jagdort, des für den Kleinverkauf (§ 17) in diesen Orten, die Preise unter III für den Verkauf an Wiederverkäufer und die Abnahmeheften (§ 16) in Orten über 30000 Einwohner des für den Kleinverkauf (§ 17) in diesen Orten.

VI. Schutzbestimmungen. § 20. Zuzwangsmaßnahmen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Erlaß in der Reichsboten Woche vom 9.—15. September 1918. Als Erlaß für die anstehende Fleischlieferung in der laufenden Woche werden 1 1/2 Pfund Kartoffeln für die Person über 6 Jahre und 7/8 Pfund Kartoffeln für Personen bis zu 6 Jahren ausgegeben.

Vertikales und Sächliches.

Miesla, den 11. September 1918. Brotverforgung. Aus Berlin wird gemeldet: Es besteht die Absicht, vom 1. Oktober ab die Brotzitation wieder auf den alten Stand zu bringen, d. h. die Brotzitation wieder auf 200 Gramm festgesetzt wird.

Der Spar- und Vorschuß-Verein zu Ostra, Mittelschicht, hat gestern in außerordentlicher General-Versammlung einstimmig den Vorschlag in die Tagesordnung aufgenommen, die Geschäfte als Filiale fortzuführen.

Laubsammlung. In den Tageszeitungen wird jetzt bekanntgegeben, daß nach Anordnung des Kreisamtes die Laubsammlung bis zum 15. September fortgesetzt werden soll, da die Kreisverwaltung noch großer Mengen Laubunterfuchsen bedarf.

Der Vorstand des Viehhandelsverbandes des Königreichs Sachsen hat die Vertreter der Viehhandelsverbände, des preussischen Landesfleischamtes und der Reichsfleischstelle vor kurzem zu einer Besprechung nach Leipzig eingeladen.

Freizügigkeit der Landestartoffelfarte. In der Verordnung des Ministeriums des Innern über die Kartoffelverforgung im Wirtschaftsjahre 1918/19, die wir im amtlichen Teile unserer gestrigen Nummer wiedergegeben haben, ist von besonderer Wichtigkeit die Freizügigkeit der Landestartoffelfarte.

Die elektrische Zentrale, die seit 20 Jahren hier Licht und Kraft spendet, muß demnach im Interesse der Kohlenersparnis auf Anordnung der Kriegsamthalle den Strom von der Leberlandzentrale Gröbba beziehen.

Die elektrische Zentrale, die seit 20 Jahren hier Licht und Kraft spendet, muß demnach im Interesse der Kohlenersparnis auf Anordnung der Kriegsamthalle den Strom von der Leberlandzentrale Gröbba beziehen.

Die elektrische Zentrale, die seit 20 Jahren hier Licht und Kraft spendet, muß demnach im Interesse der Kohlenersparnis auf Anordnung der Kriegsamthalle den Strom von der Leberlandzentrale Gröbba beziehen.

Die elektrische Zentrale, die seit 20 Jahren hier Licht und Kraft spendet, muß demnach im Interesse der Kohlenersparnis auf Anordnung der Kriegsamthalle den Strom von der Leberlandzentrale Gröbba beziehen.

Deutscher Generalstabsbericht.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 11. September 1918. Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Abwehr englischer Teilvorstöße südlich von Ypern und nördlich vom Laassee-Kanal machten wir Gefangene. Südlich der Straße Veronne-Cambrai führten erneute Angriffe der Engländer wiederum zu heftigen Kämpfen südlich von Houzencourt und um Espeu.

Bei dem Angriff des Feindes auf unsere nördlichen Linien. Im Gegenstoß schlugen wir ihn zurück. 300 Gefangene blieben in unserer Hand. Teilangriffe der Franzosen, die beiderseits der Straße Ham-St. Quentin überlaufen und nach Artillerievorbereitung erfolglos, wurden abgewiesen.

Bei dem Angriff des Feindes auf unsere nördlichen Linien. Im Gegenstoß schlugen wir ihn zurück. 300 Gefangene blieben in unserer Hand. Teilangriffe der Franzosen, die beiderseits der Straße Ham-St. Quentin überlaufen und nach Artillerievorbereitung erfolglos, wurden abgewiesen.

Bei dem Angriff des Feindes auf unsere nördlichen Linien. Im Gegenstoß schlugen wir ihn zurück. 300 Gefangene blieben in unserer Hand. Teilangriffe der Franzosen, die beiderseits der Straße Ham-St. Quentin überlaufen und nach Artillerievorbereitung erfolglos, wurden abgewiesen.

Bei dem Angriff des Feindes auf unsere nördlichen Linien. Im Gegenstoß schlugen wir ihn zurück. 300 Gefangene blieben in unserer Hand. Teilangriffe der Franzosen, die beiderseits der Straße Ham-St. Quentin überlaufen und nach Artillerievorbereitung erfolglos, wurden abgewiesen.

Bei dem Angriff des Feindes auf unsere nördlichen Linien. Im Gegenstoß schlugen wir ihn zurück. 300 Gefangene blieben in unserer Hand. Teilangriffe der Franzosen, die beiderseits der Straße Ham-St. Quentin überlaufen und nach Artillerievorbereitung erfolglos, wurden abgewiesen.

Bei dem Angriff des Feindes auf unsere nördlichen Linien. Im Gegenstoß schlugen wir ihn zurück. 300 Gefangene blieben in unserer Hand. Teilangriffe der Franzosen, die beiderseits der Straße Ham-St. Quentin überlaufen und nach Artillerievorbereitung erfolglos, wurden abgewiesen.

Bei dem Angriff des Feindes auf unsere nördlichen Linien. Im Gegenstoß schlugen wir ihn zurück. 300 Gefangene blieben in unserer Hand. Teilangriffe der Franzosen, die beiderseits der Straße Ham-St. Quentin überlaufen und nach Artillerievorbereitung erfolglos, wurden abgewiesen.

Bei dem Angriff des Feindes auf unsere nördlichen Linien. Im Gegenstoß schlugen wir ihn zurück. 300 Gefangene blieben in unserer Hand. Teilangriffe der Franzosen, die beiderseits der Straße Ham-St. Quentin überlaufen und nach Artillerievorbereitung erfolglos, wurden abgewiesen.

Kaufstellen. Die Kartoffeln dürfen nur gegen Abgabe des Abschnittes B „Mittelschicht“ der Kommunalverwaltung Gröbba, Woche vom 9.—15. September 1918, Fleischbots Woche“ verabreicht werden.

Der Rat der Stadt Miesla, am 10. September 1918. Auf Blatt 548 des hiesigen Handelsregisters ist eingetragen worden: Die Firma Albert Mehlhorn in Gröbba und als deren Inhaber der Vertriebsbändler Hermann Albert Mehlhorn in Gröbba.

Der Rat der Stadt Miesla, am 10. September 1918. Die noch ausstehenden Anmeldungen zum Warenumschlagtempel sind nunmehr ungeschied bei unserer Steuerkasse einzureichen.

Einigungsamt der Stadt Miesla. Für den Bezirk der Stadtgemeinde Miesla ist ein Einigungsamt errichtet worden, das die Aufgabe hat:

Das Einigungsamt des Innern hat auf Grund von § 1 der Bekanntmachung des Bundesrats, betreffend Einigungsämter, vom 15. Dezember 1917 — Reichsgesetzblatt Seite 511 — angeordnet, daß für dieses Einigungsamt die Vorschriften in § 2 und 3 der vorgenannten Bekanntmachung des Bundesrats Geltung haben sollen.

Über auch andere Möglichkeiten zeigte sich. Gutin schreibt im „Echo de Paris“: Die Genialität der Mandariner scheint nicht darin, präzise auf den Punkt anzukommen, wo der Feind nach seiner neuen Gruppierung seine Truppen und sein mächtiges Material bereit hält, um unseren Stoß aufzufangen.

Bei dem Angriff des Feindes auf unsere nördlichen Linien. Im Gegenstoß schlugen wir ihn zurück. 300 Gefangene blieben in unserer Hand. Teilangriffe der Franzosen, die beiderseits der Straße Ham-St. Quentin überlaufen und nach Artillerievorbereitung erfolglos, wurden abgewiesen.

Bei dem Angriff des Feindes auf unsere nördlichen Linien. Im Gegenstoß schlugen wir ihn zurück. 300 Gefangene blieben in unserer Hand. Teilangriffe der Franzosen, die beiderseits der Straße Ham-St. Quentin überlaufen und nach Artillerievorbereitung erfolglos, wurden abgewiesen.

Bei dem Angriff des Feindes auf unsere nördlichen Linien. Im Gegenstoß schlugen wir ihn zurück. 300 Gefangene blieben in unserer Hand. Teilangriffe der Franzosen, die beiderseits der Straße Ham-St. Quentin überlaufen und nach Artillerievorbereitung erfolglos, wurden abgewiesen.

Bei dem Angriff des Feindes auf unsere nördlichen Linien. Im Gegenstoß schlugen wir ihn zurück. 300 Gefangene blieben in unserer Hand. Teilangriffe der Franzosen, die beiderseits der Straße Ham-St. Quentin überlaufen und nach Artillerievorbereitung erfolglos, wurden abgewiesen.

Bei dem Angriff des Feindes auf unsere nördlichen Linien. Im Gegenstoß schlugen wir ihn zurück. 300 Gefangene blieben in unserer Hand. Teilangriffe der Franzosen, die beiderseits der Straße Ham-St. Quentin überlaufen und nach Artillerievorbereitung erfolglos, wurden abgewiesen.

Bei dem Angriff des Feindes auf unsere nördlichen Linien. Im Gegenstoß schlugen wir ihn zurück. 300 Gefangene blieben in unserer Hand. Teilangriffe der Franzosen, die beiderseits der Straße Ham-St. Quentin überlaufen und nach Artillerievorbereitung erfolglos, wurden abgewiesen.

Bei dem Angriff des Feindes auf unsere nördlichen Linien. Im Gegenstoß schlugen wir ihn zurück. 300 Gefangene blieben in unserer Hand. Teilangriffe der Franzosen, die beiderseits der Straße Ham-St. Quentin überlaufen und nach Artillerievorbereitung erfolglos, wurden abgewiesen.

Bei dem Angriff des Feindes auf unsere nördlichen Linien. Im Gegenstoß schlugen wir ihn zurück. 300 Gefangene blieben in unserer Hand. Teilangriffe der Franzosen, die beiderseits der Straße Ham-St. Quentin überlaufen und nach Artillerievorbereitung erfolglos, wurden abgewiesen.

Bei dem Angriff des Feindes auf unsere nördlichen Linien. Im Gegenstoß schlugen wir ihn zurück. 300 Gefangene blieben in unserer Hand. Teilangriffe der Franzosen, die beiderseits der Straße Ham-St. Quentin überlaufen und nach Artillerievorbereitung erfolglos, wurden abgewiesen.

dem noch ... Mit diesem ...

Berlin.

Berlin, (Mittl.) ...

Die Beziehungen in Frankreich.

Berlin. Aus ...

Die deutschen Gewerkschaften und die Amerikaner Federation of Labor.

Berlin. Auf ...

Wir waren ...

Die Reden ...

Wiesbaden v. Bahr über die politische Lage.

Stuttgart. ...

Wien. Die Blätter ...

Wien. Die ...

Die Beschlüsse ...

Die Beschlüsse ...

Die Beschlüsse ...

Die Beschlüsse ...

Die Beschlüsse ...

Die Beschlüsse ...

Schleichendes Gift.

Roman von Reinhold Ortman.

70. Fortsetzung.

„Seien Sie ...“

„Mit ätzender ...“

„Nun ich ...“

„Und Frau ...“

„Während ...“

„Die Regel ...“

„es ist ...“

„Ich ...“

„Das ...“

„Ein ...“

„Ein ...“

dem noch ...

„Nach ein ...“

„Die Reden ...“

„Wir wollen ...“

Wiesbaden v. Bahr über die politische Lage.

Stuttgart. ...

Wien. Die Blätter ...

Wien. Die ...

Die Beschlüsse ...

Die Beschlüsse ...

Die Beschlüsse ...

Die Beschlüsse ...

Die Beschlüsse ...

Die Beschlüsse ...

Die Beschlüsse ...

„Potterdam ...“

„Die erste ...“

„Die Beschlüsse ...“

Bermittlertes.

„Streik der ...“

„Verding als ...“

„Zur IX. ...“

„Mitarbeiter ...“

„aus allen ...“

„Kriegsanleihe ...“

„zu niedrigen ...“

„Allgemeinen ...“

„ihre zutenden ...“

„Marianne ...“

„Große ...“

„Da schlossen ...“

„Seit Menschengedenken ...“

„Der unter ...“

„In stiel weit ...“

„Marianne ...“

„In stiel weit ...“

„Marianne ...“

„In stiel weit ...“

**Deutsche Faserstoff-Ausstellung
Leipzig 1918**
Königsplatz / Mitte August bis Mitte Oktober
Tägl. geöffnet 9-7 Uhr / 7000 qm große eigene Ausstellungsgebäude
Über 600 Aussteller / Vorträge / Führungen / Maßläufe im Betrieb
Berklinungsraum



Mit Rücksicht auf die starke Abfuhr von Wertes im
Vandebach sehen wir uns genötigt, den Verkauf von
**Montag, den 16. Septbr. ab
bis auf weiteres
gänzlich einzustellen.**
Die Wiederaufnahme werden wir an dieser Stelle
rechtzeitig bekannt geben.
Wiesla, den 12. September 1918.

**Plessaer
Braunkohlenwerke**
G. m. b. H.

Am Sonnabend abend
ein Kouvert
gefunden mit versch. Lebens-
mittelmarken, Abzählkarten
Wilhelmstr. 12, 3. r.

Bortemoune
mit Inhalt,
Radfahrkarte, Ausweis und
Rentenkarte gestern abend
v. Proviantamt bis Waggen-
fabrik verloren. Abzugeben
Hilfsstraße 12, Deibelbergstr. 12.
Geldbalt als Finderlohn.

Stube mit Kammer
oder leere Stube zu mieten
geht für 1. Okt. Großen-
bäcker Straße 7. Biedner.
Suche für sofort oder später

Wohnung
bis 300 M. Zahle ev. auch
Belohnung, wer mir solche
nachweist. Off. bitte unter
O K 167 an das Riesaer Tabl.

Fräulein sucht
frdl. möbl. Zimmer
evtl. m. voller Pension.
Offerten unt. „Zimmer“ an
Amtsblatt Dtsch abgeben.

Artillerist
sucht f. sofort od. 1. 10. möbl.
Zimmer (evtl. mit Klavier).
Angebote unter O K 166 an
das Tagesblatt Riesa.

Schlafstelle zu mieten
gesucht. Angeb. unt. O P 165
an das Tagesblatt Riesa.

Separate Schlafstelle frei
Goethestr. 6.

5-8000 M.
a. Privat 1. Okt. od. später
auszuleihen. Landwirtschaftl.
bevorzugt. Offert. unt. K 100
Hauptstr. 69, v. I.

Bum baldigen Antritt wird
ein jüngeres
sauberes Mädchen
für Halb- od. Dreivierteltag
als Aufwartung gesucht.
E. Wendorf, Goethestr. 45.

Auf kleines **Gut**
ein kräftiges, sauberes
Mädchen,
Alter bis 16 Jahr, für die
Hausarbeit in dauernde Stel-
lung bei guter Behandlung
p. 1. Okt. od. früher gesucht.
Frau Fabrikbesitzer Gebler,
Lindengut Kötz,
Cottbus, Bahnhofstr. 17.

Junge Frau, kaufmännisch
ausgebildet, sucht Stellg. als
Kontoristin.
Zu erst. R. Meißenscheid, Seit-
bahn, XLX/30, 2. Komp.

Gänsejunge,
ber nachm. schulfrei hat, für
sofort gesucht.
M. Wunlich, Expediteur.

**Die Zeitungs-
Annonce**
übertrifft an Schnellig-
keit alle übrigen Be-
kannmachungen.

Sofort gesucht
für Landhaus im Vogtland:
Dienstmädchen,
15-19 J. alt. Gelegenheit,
sich in allen Zweigen des
Hausstandes auszubilden. Auf-
sicht für Waife oder Halb-
waise, da Familienanschluss.
Angebote
Riesa, Wilhelmstr. 12, 1. L.

Kontoristin
mit guter flotter Handschrift,
sicher im Rechnen, für 1. Ok-
tober d. J. nach Gröba ge-
sucht. Bewerbungen unter
N V 146 an das Riesaer Tage-
blatt erbeten.

Arbeiterin
sucht Wilhelm Jäger,
Bartstr. 8.
Frau oder Mädchen mit
guter Schulbildung findet
Ort 1919 in meiner
**Buch- und Papier-
handlung**
unter günstigen Bedingungen
Stellung als

Lehrling.
Job. Hoffmann,
Riesa, Hauptstr. 36.

**Tüchtige
Schmiede**
die selbständig nach Zeich-
nung arbeiten können, fleißig
sowie für dringende Arbeiten
ein. Beschäftigung auf lange
Zeit vorhanden.

**Georg Weinhold,
Dampfhammerwerk,
Brand-Erbisdorf.**

Einen starken 4-jährigen
Zugochsen
verkauft Osw. Ritter,
Vorsitz b. Mühlberg.

Geb. guterb. Kinderwagen
zu verkaufen. Zu erfragen
im Tagesblatt Riesa.

Guterb. Sportwagen
zu verkf. Hauptstr. 44. Stb.
Ein gebrauchter guterbaltner
Sport-6-1/2 u. Liegewagen
oder Kinderwagen zu kaufen
gesucht Kolonie D.

Kolonialkriegerspende
am 14. und 15. September 1918.
— Hans- und Straßensammlung. —

Die durch diese Sammlung eingehenden Mittel sind bestimmt nicht nur zur Fürsorge
für die Kolonialdeutschen, die in der Schutztruppe mit der Waffe gedient haben, sondern
für die gesamte deutsche Bevölkerung unserer Kolonien, die zu deren Verteidigung heran-
gezogen sind durch den Kolonialkrieg in Mittelschiffen gezogen worden ist.
Erinnert Euch daran, die — für Deutschlands Ehre — einen ausdauernden Kampf
bis zum bitteren Ende kämpften, die auf den fernsten Inseln der Südsee, im Sonnenbrand
Afrikas ungebrochen des Reiches Flagge hochhielten! Die — wie Bettoms Heldenschar —
unter unglücklichen Umständen und Entbehrungen von jeder Zufuhr abgeschnitten, einen
Heldentampf führten, wie er ohnegleichen in der Weltgeschichte ist.
Denkt daran! Unsere Kolonien müssen wir wieder haben, wollen wir nicht zum
Engländer Rohstoffe betteln gehen, wollen wir nicht deutsches Land, mit deutschem Blut
getränkt in Feindeshand belassen.
Kreuz um Kreuz, gebt unseren Kolonien, wie sie Euch geben. Tragt Euer Scherlein
bei für die Kolonialkriegerspende; spendet reichlich!
Besondere Zuweisungen nehmen alle Banken und städtischen Kassen gern entgegen.
Der Ortsausschuss.
Dr. Scheider, Bürgermeister.

Brikettverteilung
für die
Gemeinde Röderau.
Morgen Donnerstag früh
7 Uhr ab Bahnhof Röderau
Brikettverteilung an meine
Runden.
Vorsichtungsmaß
Carl Hoyne, Zschepa.

Ziehung 20. u. 21. Sept. 1918
8. Geld-Lotterie
der Königin-Carola-
Gedächtnis-Stiftung.
Bargewinne
ohne jeden Abzug
225 000
25 000
15 000
10 000
usw.
Auf je 10 aufeinander-
folgende Numm. min-
destens ein Gewinn.
Los 1 M. Porto und
Zug 1 M. Liste 40 Pf.
Zu haben beim
Hauptvertrieb
Kgl. Sächs. Invalidendank,
Dresden-N.,
König-Johann-Strasse.
Verkaufsstellen durch
Blattate kenntlich.

**Kartoffelmaschinene
und Grasschneid-
maschine,**
wenig gebraucht, billig zu
verkaufen. Max Müller,
Fleischermeister, Glauchitz.

Madier
zu mieten gesucht. Adresse
zu erfahren im Tabl. Riesa.
Kollektormode
Kleiderschrank
gebraucht, zu verkaufen
Goethestr. 25.

Federbett
aus Privatband zu kaufen
gesucht. R. Eich, Dresden,
Gr. Bräutigamstr. 14, 1.

Vereinsnachrichten
Kgl. Sächs. Militärverein zu Gröba. Freitag, den
13. Septbr., abends 8 Uhr Versammlung.

Gasthof Pausitz. Theater der Stadt Riesa.
Sonntag, den 15. 9.
Beginn der Winterspielzeit. Anfang 8 Uhr.
Wahlspiel des Jägers Paul Sandow-Brüder.
Sächs. Original-Operetten-Pose.
Robert u. Bertram, Vagabunden.
Operettenposse in 4 Akten.
Nach dem 2. Akt: **Der Maskenball.** Oper in
1 Akt.
Kirmesfeier in Jahnishausen.
Nur für Lockstügel Größter Feiertagserfolg.
Die Direktion.

Gasthof zum Stern.
Donnerstag, d. 12. September, 8 Uhr abends großes
Militär-Streichkonzert
Vorzüglich gewählte Musikfolge.
Ergebenst ladet ein G. Otto.

Richters Tanzunterricht.
Gelehrte Damen aus nur besseren Kreisen,
welche gelommen sind, an einem
Ginj.-freiw. Tanzkurs
teilzunehmen, werden gebeten. Ihre werthe Anmeldung bis
Montag, 16. September,
Alberplatz 6 (Neben) gütigst bewirken zu wollen.
Vorsichtungsmaß
Rob. Richter, Ballettarrangeur, und Tochter.

Braune glasierte Töpfe
Steinzeug-Einmach-
mit Deckelgriffen in den Größen von
3, 4, 5, 10, 16, 18, 21, 30 und 38 Ltr. Inhalt, sowie
Sauerkraut-Fässer
Einmach-
aus braunlackiertem Steinzeug hergestellt, mit Deckelgriffen
in den Größen von 35, 50 und 65 Ltr. Inhalt
empfehlen billigst
Ernst Schröder, Bahnhof Braunsitz.
Vernsprecher: Stauch 29.

Achtung! Schlachtpferde!
sucht jederzeit zu kaufen. Bei Notschlachten
schnellst zur Stelle. Beau, Transporthaus.
Weiterverkauf findet nicht statt.
Albert Meihorn, Gröba.
Telephon Riesa Nr. 685.

Unter Glück und unfer Hoffnung ist dahin!
Am 5. September erhielten wir die tieferschütternde Nachricht,
daß mein lieber guter Mann, der treuergebende Vater meiner Kinder,
unser lieber Sohn, Schwiegerlohn, Bruder, Schwager und Onkel, der
Gefreite Arthur Kretschmar
im Inf.-Regt. 181, 6. Komp., Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Kl. und der
Fr.-Aug.-Med. in Bronze,
im blühenden Alter von 22 Jahren dem Völkerringen zum Opfer fiel. Sein
Wunsch, in der Heimat die Lieben wiederzusehen, war vernichtet. Wir aber,
lieber Gatte und Vater, rufen wir nach: „Ruhe sanft in fremder Erde!“
Im tiefsten Schmerze
die tieftrauernde Gattin nebst Kindern, Eltern,
Geschwister und übrigen Hinterbliebenen.
G. H. S., den 10. September 1918.

Er ging dahin, den meine Seele liebt.
Mein treuer Gatte, meiner Kinder Glück.
Er ging dahin, der nie mein Herz betrübte
Und ließ mich trostlos hier zurück.
Wir wollten beide glücklich werden,
Doch grausam griff das Schicksal ein,
Nahm mir mein Liebliches aus der Erden;
Wie kann es denn nur möglich sein?
Bergend ist nun alles Hoffen
Auf eine frohe Wiederkehr.
Weil Du den Heldentod erlitten,
Ist diese Hoffnung nun nicht mehr.
Du mußt uns so früh verlassen
Und auch aus unsrer Mitte gehn,
Ich kann es immer noch nicht fassen,
Daß wir uns ja'll'n nicht wiedersehen.
Und kehren einst die tapfern Krieger heim,
So geh ich in mein Kämmerlein,
Um still Dich zu beweinen.
Dein gutes Herz ruh still in Frieden,
Wenig beweint von Deinen Lieben.
Sehr kurz war unser Eheglück,
O, wie hat' ich Dich so gerne
Nochmals wollen wiedersehen.
Du ahntest schon, hier ist mein Lehtes,
Du fürchtest Unheil hier im Westen,
Der liebe Gott im Himmel broden
Sieht doch zu sich, was ihm gefällt.

Ceres
best in hervorragender Güte
Motore
Dreschmaschinen
in allen Bauarten
Drillmaschinen
Göpel
Kollungsmaschinen
Häckselmaschinen
Hand-Drill- und
Drehmaschinen
Verfügen Sie bitte
bestenfalls Katalog von
Ceres
Maschinenfabrik Akt.-Ges.
vorm. Feltz & Hübner
Liegnitz J 25.

Jagdgewehr
1. gel. Angb. an Fahrer Gar-
thum, J. Gr. Vtr. Art. No. 68.

Obstbaumlaub
Birch-, Apfel-, Birnen-,
Linden- u. Kastanienlaub
welches
infolge Reife oder Frost
von den Bäumen
abgefallen ist
wird
zu guten Preisen in größ-
ten Mengen, nach Arten
getrennt, sauber verlesen
und getrocknet,
gekauft.
Annahmestelle u. Verteil-
lung v. Anleitungen bei
Hermann Korn,
Riesa/Elbe, Elbstrasse 2.

**Karbid-
Lampen**
Beste Friedensqualität
empfiehlt
Franz Müller, handlung
Wersdorf bei Riesa.

**Freiwertes
Möbel**
=Angebot!
2 außergewöhnlich
preiswerte Einrichtungen:
1 Wohnzimmer 980,-
1 Schlafzimmer 1130,-
1 Küche . . . 380,-
zusammen 2490,-
1 Speiseszimmer 1950,-
1 Herrenzimmer 1800,-
1 Schlafzimmer 1450,-
1 Küche . . . 850,-
6110,-
**Jentzschs
Möbel-Haus**
Dresden-N.,
Hauptstr. 8-10.

Flur-Garderoben
Bestellen
Ausdauerhafte
empf. Hulda Verus, Gerbst.
Goethestr. 25.

**Junge
frische Bohnen**
verkauft Weiskner Str. 35.

**Frieda Keller
Adolf Leopold**
p. St. auf Urlaub
grüßen als Verlobte.
Gröba,
September 1918.

**Bertrud Schumann
Paul Einert**
Kriegsgetraute.
Riesa Coschütz
September 1918.

Die heutige Nr. umfaßt
6 Seiten.

Unsere Winterernährung.

Aus Berlin wird uns geschrieben: In weiten Teilen Deutschlands ist die Getreibeernteeinde, aber doch nahe vor dem Ende. Ihr Ertrag läßt sich für den oberflächlichen Schaber schon überschauen. Auch wenn man in Rechnung stellt, daß in den verschiedenen Gegenden Deutschlands die einzelnen Getreidearten verschieden gut geerntet sind, wird man doch annehmen dürfen, daß die eigentliche Brotgetreideernte diesmal eine gute Mittelernte darstellt. Das ist offenbar auch die Ansicht der Reichsgetreidekasse, die ja schon einen Teil der Frühherbstergebnisse vor sich hat und deshalb nicht bloß bei ihren Berechnungen auf den äußeren Augenschein angewiesen ist. Sie trägt sich, wie man hört, mit der Ansicht, die Protration in absehbarer Zeit wieder auf die volle Höhe des vorigen Jahres zu heben.

Neben dem Brot bildet die Kartoffel den zweiten Grundpfeiler der Volksernährung. Ueber das Ergebnis der diesjährigen Kartoffelernte muß gegenwärtig noch mit vorläufiger Zurückhaltung gesprochen werden. Bisher ist in größerem Umfang nur die Frühkartoffel mit bekanntlich betriebigem Ergebnis geerntet worden. Die für unsere Winterernährung und für die kommende Frühjahr- und Sommerernte maßgebende Spätkartoffel wird frühestens Ende September und Anfang Oktober eingebracht. Die jetzige Witterung hat noch starken Einfluß auf sie. Bleibt es andauernd mäßig, so wird der Ernteertrag zweifellos zurückgehen. Auch die Haltbarkeit der Knollenfrüchte kann darunter leiden. Einzuweisen ist gewiß zu solchen pessimistischen Betrachtungen noch kein Anlaß; ebensowenig hat man aber schon Ursache, von einer besonders ergiebigen Kartoffelernte zu reden. Die Wahrscheinlichkeit spricht einseitig dafür, daß wir auch hier eine vollbefriedigende Mittelernte machen werden. Jedenfalls muß man der Reichsgetreidekasse darin recht geben, wenn sie sich noch Bedenken ausspricht, ehe sie dem allgemeinen Drängen auf Erhöhung der Kartoffelration von 7 auf 10 Pfund wöchentlich nachgibt. In wenigen Wochen wird sich auf Grund genauer Ernteegebnisse feststellen lassen, ob eine solche höchst wünschenswerte Vermehrung der Kartoffelration möglich ist. Vorzeitige Experimente, die später als falsch eingestuft werden müssen, können die Stimmung nur verderben.

Wenn man aber auch der vorläufigen Vermutung politisch der Reichsgetreidekasse für den Augenblick nur zustimmen kann, so muß auf der anderen Seite die Kritik an den beschriebenen Versorgungsmaßnahmen gerade dieser Stelle in den verflochtenen Kriegsjahren neu in die Erinnerung gerufen werden, um für das bevorstehende nächste Frühjahr begangene schätzbare Fehler zu vermeiden. Dazu gehört zweifellos das verheerende Versagen der Kartoffelversorgungsstelle mit den Transportbeschwerden. Im vorigen Jahre hat sich überhaupt in Masse, der irgend Gelegenheit dazu fand, über das zunehmende Quantum hinaus, selbst mit Kartoffeln verzehrt. Eine Denkschrift sozialdemokratischer und gewerkschaftlicher Arbeiter behauptet, wohl nicht mit Unrecht, die Eisenbahnen hätten Tag für Tag Hunderttausende befördert, die Kartoffeln in geringen Mengen in die Städte brachten. Es könnte hinzugefügt werden, daß die Belastung der öffentlichen Transportmittel durch im Schleichhandel erworbene heimliche Kartoffelrationen mindestens ebenso groß gewesen ist. Daraus aber geht hervor, daß eine reichlichere Versorgung keineswegs an Mangel der Ware, sondern an Unvermögen der Transportorganisation gescheitert ist. Der Schleichhandel würde durch nichts so erfolgreich wie durch ausreichende Versorgung bekämpft werden.

Die Brotfrage und die Kartoffelfrage berührt unerschütterlich alle Volksteile. Eben darum kommt einer befriedigenden Regelung die allergrößte Tragweite zu.

Die Denkschrift der Gewerkschaften.

Eine Denkschrift über das Ernährungs- und die Generalkommission der Gewerkschaften an den Reichsfinanzminister gerichtet. Der „Dresdner Anzeiger“ entnimmt ihr das Folgende:

Die Lebensverhältnisse des erwachsenen Volkes sind ständig schlechter geworden. Jede Erhöhung des Lohnes, jede Teuerungszulage, war längst durch die gesunkene Kaufkraft des Geldes wirkungslos gemacht. Die Politik des Kriegsernährungsamtes, die lediglich durch Preisarrest eine Erhöhung der Erzeugung zu erzwingen versuchte, führte gleich einer Schraube ohne Ende zu einer Verteuerung aller Lebensmittel, die mit den gesteigerten Erzeugungsstoffen nicht gerechtfertigt werden kann. Erzeuger und Händler sind trotzdem mit den Gewinnen noch nicht zufrieden. Während Millionen Männer auf dem Schlachtfeld ihr Blut dem Vaterlande geben müssen, werden ihre Angehörigen zur ewigen Schande unserer Zeit von eigenen Volksgenossen ausgeschlossen, die durch schamlosen Wucher mit Lebensmitteln die letzten Kräfte der Armen verzehren. Arbeiter, Angestellte, Beamte und Angehörige des Mittelstandes leben in gleichem Maße unter diesen Umständen. Ihr Einkommen reicht nicht zum Einkauf der allernotwendigsten Lebensmittel. Die durch die öffentliche Bewirtschaftung erreichbaren Lebensmittel sind in ihrer Menge zu gering, um das Leben zu erhalten; so kann sich niemand dem Schleichhandel entziehen.

Für Kleider, Schuhe, Wäsche, Haushalts- und Wirtschaftsgüter müssen Phantompreise gezahlt werden, die für die meisten unerträglich sind. Seit Jahren konnte hier vielfach keine Ergänzung erfolgen. Vergeblich wehren sich Erhaltungswille, Ordnungsliebe und Reinlichkeit gegen dieses Verhängnis. Alle Erparnisse werden aufgefressen, nur um das bloße Leben zu erhalten. Die lange andauernde Unterernährung bringt nicht nur eine erhöhte Sterblichkeit der Kinder und der alten Leute; Frauen und Männer der Arbeiterklasse leiden gesundheitlich aufs schwerste.

Leider hat gerade die letzte Zeit mehrfache Verschlechterungen gebracht. Die Getreidepreise wurden erhöht und die Regierung bezeichnet die Erhöhung als eine solche, die sich auch für die Winterbrotmehl „in erträglichen Grenzen“ bewegt. Neben dem Brot stieg der Preis der so unentbehrlichen Nahrungsmittel, z. B. der für Fleisch von 32 auf 48 Pf., für Graupen von 26 auf 44 Pf. für das Pfund; das ist eine Steigerung von 50 bzw. 26 v. H. Zu der Herabsetzung der Protration, die dauernd bleiben soll, kam die Kürzung der Fleischration und die Einführung fleischloser Wochen. Die wohlhabende Bevölkerung verfiel sich mit Hilfe des Schleichhandels ohne Rücksicht auf dessen fortgesetzte steigende Preise doppelte Lieferung und hält sich so über die fleischlosen Wochen und die sonstigen Entbehrungen hinweg. Die Armen und Winterbrotmehl aber...

vierzehn Tage — einen halben Monat! — ohne ein noch so kümmerliches Fleischgericht zu genießen. Die zugekauften Ersatzmittel sind ungenügend und können die entgangene Fleischernährung nicht ersetzen.

So sind Brot und Kartoffeln in steigendem Maße das Rückgrat unserer Volksernährung geworden. Deshalb ist es unabweisbare Pflicht der verantwortlichen Stellen, der Bevölkerung schnellstens für diese Verschlechterung mindestens ein erhöhtes Maß von Kartoffeln zu geben. Der Hinweis auf das reichliche vorhandene Gemüse genügt nicht, um diesen Anspruch zurückzuweisen. Sein geringerer Nährwert, zumal bei fettloser Zubereitung, kann Fleisch und Kartoffeln nicht ersetzen, ganz abgesehen davon, daß so große Quantitäten nicht erhältlich oder bei den steigenden Preisen für die Winterbrotmehl nicht erschwinglich sind.

Trotzdem besteht die Absicht, der Kartoffelversorgung des kommenden Jahres wieder die unzureichende Menge von sieben Pfund Kartoffeln auf den Kopf und Woche zugrunde zu legen. Der Staatssekretär des Kriegsernährungsamtes gibt bekannt, daß diese Festsetzung als „vorläufig“ bis zur Feststellung des Ernteeergebnisses zu gelten habe. Dann solle geprüft werden, ob eine Erhöhung möglich sei. Genau die gleiche Erklärung, derselbe trostliche Hinweis ist der Bevölkerung noch aus dem verflochtenen Jahr in Erinnerung. Trotz der glänzenden Kartoffelernte war damals eine Erhöhung der Kartoffelration auf zehn Pfund für die Woche nicht zu erreichen. Transportbeschwerden wurden als das Haupthindernis gegen die Erfüllung dieser Forderung ins Feld geführt. Jetzt wird der gleiche Einwand erhoben. Im Volke ruft diese Ankündigung neue Erregung hervor. Sollte keine Erleichterung sich in Form des Schleichhandels, die wir nicht wünschenswert finden, so trifft die ganze Schwere der Schuld allein die verantwortlichen Stellen des Reiches. Die Erfahrung hat gezeigt, daß im verflochtenen Jahre die Bevölkerung mit der Menge von sieben Pfund Kartoffeln nicht auskommen konnte. Wenn sie eben konnte, hat sich darüber hinaus selbst mit Kartoffeln verzehrt. Die „Transportbeschwerden“ des Kriegsernährungsamtes schufen eine glänzende Konjunktur für den Schleichhandel, der die Schwere der Unfähigkeit oder mangelnder Willen das darstellende Volk, 20–30 Pfund für den wacklernden Tag für Tag Hunderttausende, die Kartoffeln in geringen Mengen in die Städte brachten. Die Folge also war, gesteigerte Belastung der öffentlichen Transportmittel und unrichtigste Art der Zuführung von Lebensmitteln.

Eine reichlichere Versorgung mit Kartoffeln wirkt dem Schleichhandel erfolgreich entgegen. Was drakonische Strafbestimmungen niemals erzielen können, würde durch sie erreicht. Die Beibehaltung der Kartoffelration von sieben Pfund muß die Bevölkerung als Begrüßung des Schleichhandels empfinden.

Wir müssen daher eure Ersuchen aufs dringendste erwidern, zu veranlassen, daß alles geschieht, damit die gesamte Kartoffelernte von der öffentlichen Bewirtschaftung erfasst, durch geeignete Maßnahmen die vorhandenen Transportbeschwerden beseitigt und eine weitestgehende Erhöhung der Kartoffelration baldig durchgeführt wird.



Eine Ansprache Graf Burians.

Bei dem Empfangsabend, den der Wiener Journalisten- und Schriftstellerverein „Concordia“ am 9. September zu Ehren der in Wien weilenden Vertreter der reichsdeutschen Presse veranstaltete, begrüßte der Präsident des Vereins Dr. Ehrlich die Gäste, worauf Minister des Äußeren Graf Burian eine längere Ansprache an die Erhiesenen richtete, in der er besonders betonte, wie glänzend die Pressen beider Länder ihre Aufgabe unter den schwierigsten Verhältnissen erfüllt haben, welche Verdienste sie sich um die gemeinsame Sache erworben, wie tief die deutsche Presse den Bündnisgebannten vereint getragen hat in ihr ganzes Wollen und Wollen und dann fortfuhr: Das Bündnis, das uns mit Deutschland vereint, ist nicht bloß ein völkerrechtliches Dokument, dessen Aufrechterhaltung wir uns pflichtig zu erfüllen beugen, das Bündnis ist ein organischer Bestandteil unseres äußeren politischen Lebens geworden. Daher ist auch der euernehmlich beachtliche Ausbau des Bündnisses nicht eine Ausnahmemaßnahme der Zweckmäßigkeit, sondern die logische Folge der Entwicklung seiner rein deontologischen Grundlagen. In feineren Worten ausgedrückt, erlangt Graf Burian der deutschen Presse das Recht zu, Kritik über österreichisch-ungarische Dinge zu üben und auch umgekehrt der österreichisch-ungarischen Presse beizubringen, daß alles auf den Welt anläßt, in dem die Kritik geübt werde und sprach den Wunsch aus, daß der Besuch der deutschen Presse dazu dienen möge, sich gegen einander besser kennen zu lernen.

Darauf fuhr Graf Burian fort: Die große Sorge drückt uns, aber wir kennen keine Verzweiflung. Sie können sich hier überzeugen, daß wir ebenso wie Deutschland ohne Furcht und Hebermut aufrecht im Verteidigungskampfe stehen, jede Verantwortung ablehnend, für dessen uns vom Feinde gänzlich nutzlos und verwerflich aufgezogenen Verlängerung. Kein Teil kann bis zum Ende eines Krieges dessen Ausgang sicher sein, aber es ist von keinem Teile zu erwarten, daß er auf die Möglichkeit des militärischen Sieges verzichtet. Das eine jedoch ist sicher, daß es noch fürchterlicher Güter und unendliche Zerstörung kostbarer Güter unserer gegläuteten Erde kosten müßte, bis das Ende durch das militärische Niederbringen des Gegners erreicht würde, wenn dies überhaupt möglich ist. Man würde die bisherigen und heute an die noch kommenden Gefolgschaften dieses Krieges und frage sich, ob es verantwortet werden kann, um einen solchen Preis Kriegsziele erstreben zu wollen, bei denen das Prinzip der Gerechtigkeit vorangestellt wird, ohne auch nur zu prüfen, ob nicht bei billiger Anwendung eines Prinzips auch ohne die Fortsetzung des Kampfes ein friedliches gewordenen Resultat erzielt werden könnte, wie sie unseren Vorgesetzten wiederholt angeboten wurde. Ich glaube, eine sorgfältige und aufrichtige Prüfung würde viele auf der anderen Seite zur Einsicht bringen, daß man dort vielleicht für immaterielle Dinge kämpft, es mag eine unabweisbare Sache sein, den Gegnern die eigene Einsicht vermitteln zu wollen, der feindliche Verband kann sich aber leicht überzeugen, daß er in allen Fragen der Wirklichkeit, der Gerechtigkeit, der zufälligen Vorkommnisse bei unserem Vorgehen keinen Widerstand, sondern einem Fortschrittsbedürfnis entgegen wird, ebenso aber dem Entschluß, für unser gutes Recht uns auch weiter handhaft einzusetzen. Unsere Gegner mögen nur Gelegenheit geben, in ruhiger Ruhe und Gegenseite — es ließe sich in irgend einer breiten informativen Aussprache, die noch längst keine Friedensverhandlung wäre, erreichen — alles zu erörtern und abzuwägen, was die kriegsführenden Parteien heute von einander trennt, und es wird vielleicht bald keiner weiteren Kämpfe bedürfen, um sich einander näher zu bringen. Ich wollte Ihnen keine wesenlose Friedensausichten vortragen; ich mußte aber vor Ihnen vom Frieden sprechen, weil wir ihn alle wollen und gewiß sind, daß in allen feindlichen Ländern eine stetig zunehmende Anzahl von ähnlich Denkenden besteht. Wir wollen zu einer gegenseitigen Verständigung nach Kräften beitragen und die Wege ihnen helfen mit verständlichem Sinn, solange es aber gut tut, ausbarten in treuer entschlossener gemeinsamer Abwehr.

Darauf erhob sich der deutsche Vorkämpfer Graf von Welser und sprach über die Aufgaben der Presse. Darauf sprach der österreichisch-ungarische Kriegsminister v. Stoczerstein.

Kriegsnachrichten.

Die Lage an der Westfront. Nach Meldungen aus Paris ist die Lage an der Westfront in ein neues Stadium getreten. Man rechnet damit, daß in den Kämpfen vorläufig eine Unterbrechung erfolgt, doch drängen die Presse wie die Militärkritiker noch zu weiteren Angriffen.

Die Verhinderung in Frankreich. Armentieres befindet sich in feindlicher Hand. Lille hat besonders gelitten. Es ist schwierig, den großen Woch zu erkennen, da die Vermittlung so allgemein und vollständig ist. Waillet macht den Eindruck einer in voller Räumung befindlichen über-rumpelten Stadt. Loos ist vernichtet; selbst die Stelle, wo die Kirche stand, ist schwer aufzufinden. — Eine Meldung aus Genf belagt: Offenbar einer ausgegebenen Regierungsparole gehorchend bereiten die Wälder die öffentliche Meinung darauf vor, daß Fochs „Vorfahrt“ von dem Reste und Royon tatsächlich zu völliger Vernichtung der betreffenden Orte geführt habe. Dem sei völlig niedergedrückt, von Reste sind kaum wenige Ruinenreste geblieben und ebenso existiere Royon nicht mehr. Die Presse drängt die Beschreibung der Kriegsschäden zu einer Pestampagne gegen Deutschland, welche an die schlimmsten Katastrophen zu Beginn des Krieges erinnert. „Petit Parisien“ berichtet, daß bei Reas 50 Hektar Wald durch die Feuerbrunst vernichtet wurden. — „Temps“, „Figaro“, „Echo de Paris“ und „Liberte“ fordern die Bedrohung Deutschlands mit Wieder-vergeltung, wenn es die Verhinderung der Städte im Norden Frankreichs fortsetze. „Temps“ fordert Wilson auf, sich in gleichem Sinne auszusprechen. — Anmerkung der Telegraphen-Union: Bei den Verhörungen französischer Orte hat es sich um unbedingt notwendige militärische Maßnahmen gehandelt.

Ueber ein Gefecht bei Madua wird vom österreichisch-ungarischen Kriegspressequartier, Wien, mitgeteilt, laut dem: Am 5. September mittags wurde das Torpedoboot 88, Kommandant Vizeleutnant Parfoglie, das zwei kleine Minensuchboote deckte, etwa 20 Seemeilen von Madua von neun italienischen Flugzeugen angegriffen, die 20 Bomben ergebnislos abwarfen und lebhaftes Maschinengewehrfeuer unterhielten. Bald darauf kamen im Südwesten zwei italienische Torpedoboots.

schüler vom Typ „Okeo“ in Sicht. Das Torpedoboot 88 wendete sogleich in Südfahrt gegen den auftauchenden Feind, um den ungeführten Minenboote Gelegenheiten zu geben, unter die Rüste zu laufen. Die beiden feindlichen Torpedoboots wendeten trotz überlegener Geschwindigkeit gleichfalls gegen Süden. Es entspann sich ein laufendes Feuergefecht mit 8000 m als kleinsten Abstand. Erst als im Nordwesten noch drei italienische Torpedoboots vom Typ „Indomito“ in Sicht kamen und die Uebermacht auf mehr als das Fünffache gestiegen war, wendete das Torpedoboot, um nicht abgegriffen zu werden, gegen Madusa, wo es nach 17-minütigem Gefecht, währenddessen wiederholt feindliche Flugzeuge eingriffen, ohne Beschädigung oder Verlust einzuliefern. Die Minenboote konnten dank der Aufopferung des Torpedoboots 88 ungeführt den Hafen erreichen. Es bleibt abzuwarten, in welcher Weise der italienische Admiralstab diese Unternehmung — fünf stärkere, an Geschwindigkeit bedeutend überlegene Torpedoboots führer gegen ein österreichisch-ungarisches Torpedoboot — umdeuten wird.

Der amerikanische Kriegsmilitär in Frankreich. Der „Matin“ teilt mit, daß der amerikanische Kriegsmilitär Vater augenblicklich in Frankreich weilt. Der kurze Besuch des italienischen Generals Diaz wird mit der Anwesenheit Bakers in Verbindung gebracht.

Zur Verfertigung des „Mount Vernon“. Das Reutetische Bureau meldet amtlich: Bei der Torpedierung des Transportdampfers „Mount Vernon“, (vormals „Prinzessin Cecilia“) am 5. September wurden infolge der Explosion des Torpedos 85 Schweizer getötet.

Der Chef des Admiralstabes, Admiral Scheer, hat sich mit dem Stabe der Seekriegsleitung zum dauernden Aufenthalt nach dem Großen Hauptquartier begeben. Da alle anderen Abteilungen des Admiralstabes (Vereinfachung politische Abteilung usw.) unter dem stellvertretenden Chef des Admiralstabes in Berlin zurückgelassen sind, hat sich für den Verkehr mit dem Admiralstab nichts geändert.

Gegen Fortsetzung des Krieges um jeden Preis. „Daily News“ melden, daß der englische Gewerkschaftsverband mit zwei Millionen Stimmen gegen eine halbe Million die Fortsetzung des Krieges um jeden Preis verurteilt hat.

Der bulgarische Ostkommandierende reist nach der Schweiz. Nach der Wiener Neuen Presse“ ist vorgestern abend der bulgarische Ostkommandierende Schefow in Wien eingetroffen, um sich einer Operation zu unterziehen. Sobald beabsichtigt er, einen längeren Urlaub in der Schweiz zu verbringen.

Italienischer Ministerrat. Die Mailänder Blätter veröffentlichen eine gewundene Stefani-Note über den vorgeschlagenen Ministerrat. Wie in wohlunterrichteten parlamentarischen Kreisen verlautet, sei dabei eine Einigung über die Nationalitätenpolitik erzielt worden. Nach der Kammereröffnung, vielleicht schon vorher, werde eine öffentliche Bekanntmachung über die Ueberreinstimmung der italienischen Kriegspolitik mit der der Alliierten erfolgen. Dem „Corriere della Sera“ zufolge verbietet die Senatur jede Bemerkung zu der Nachricht.

Wer ist Sam Compers? „Feuille“ in Genf gibt folgendes Bild des Sozialistenführers Compers: Samuel Compers ist weder Sozialist, noch Arbeiter, noch echter Amerikaner. Er hat niemals zur amerikanischen Sozialistenpartei in Beziehung gestanden. Er ist außerdem ein in den Vereinigten Staaten neutralisierter Engländer und hat niemals aus seinen ultra-engländereundlichen Gesinnungen seit Kriegsbeginn einen Hehl gemacht. Er ist ein in allen Saiteln gerechter, frugalster Politiker. Durch seine Geschicklichkeit in der Organisation von Streiks erlangte er eine überlegene Stellung und ist in der amerikanischen Arbeiterwelt gefürchtet, aber weniger volkstümlich. Er hat ein ziemliches Vermögen zusammengebracht, das ihm ein angenehmes Leben gestattet. Sein Sohn hat eine gute Stellung in einem der Departements der Regierung in Washington. Es ist ein offenes Geheimnis in Amerika, daß die berühmten Eisenbahnerstreiks im Herbst 1916, die augenblicklich der Streitenden von Wilson angebahnt wurden, was ihm die Stimmen der Eisenbahner bei seiner Wiederwahl einbrachten, das Werk Compers waren, das er ohne Zweifel auf Befehl seines höchsten Chefs in Szene setzte.

Die Notwendigkeit deutschen Kolonialbesitzes.

3. Die Kautschuknot.

Von Christian Pfant, Dozent am Orient Seminar der Berliner Universität.

Unsere Feinde wollen nach dem Kriege alles monopolisieren, was wir an Rohstoffen einführen. Sie wissen, daß die Rohstofffrage für Deutschland eine Lebensfrage ist, daß ohne diese Rohstoffe die deutsche Volkswirtschaft verfallt, die deutsche Weltwirtschaft zusammenbrechen würde. Wenn aber keine Weltwirtschaft zusammenbricht, muß Deutschland wirtschaftlich und politisch zu Grunde gehen. Das Problem der Rohstoffe für Deutschland ist in der Hauptsache ein koloniales. Die Kolonien sind es, die uns die wichtigsten Rohstoffe liefern, deren unsere Volkswirtschaft bedarf. Deshalb geht das Bestreben unserer Feinde dahin, uns vom Kolonialbesitz auszuschließen. Hat Deutschland keine Kolonien, dann bekommen unsere Feinde das Monopol der hauptsächlichsten Rohstoffe ganz von selbst in ihre Hand. Haben wir aber einen genügenden Kolonialbesitz, dann sind wir in der Lage, das Monopol unserer Feinde zu durchbrechen.

Man wende nicht ein, daß ein Ueberfluß an Rohstoffen unsere Feinde zwingen wird, uns aus diesem Ueberfluß zu verzichten. Sie denken nicht daran! Eher werden sie ihre eigenen Industrien vergrößern, oder sie werden die Produktion zwangsweise rationieren. Daß sie diesen Schritt zu tun fähig sind, zeigen sie und suchen mit der Bereitwilligkeit der englischen Presse geförderter Rationierung des Kautschuks wegen Mangel an Absatz. Die Weltzeugung dieses heute enorm wichtigen Industrieerzeugnisses hat in den letzten Jahren einen geradezu bedauerlichen Umfang angenommen. Trotz des während des Krieges ungeheurer gesteigerten Verbrauchs an Kautschuk haben wir es jetzt schon mit einer Ueberproduktion zu tun. Diese ruht aber lebhaft vom Pflanzungskautschuk her. Die Weltzeugung 1918 wird auf 285 000 Tonnen geschätzt, was eher zu niedrig sein dürfte. 225 000 Tonnen davon sind Pflanzungskautschuk. Der ganze Weltverbrauch stellt sich aber nach der Berechnung englischer Fachleute nicht höher, als auf 160 000 Tonnen. 1912/13 betrug er 108 000, zehn Jahre früher 55 000 Tonnen. Trotzdem Deutschland seit 1914 als Käufer ausgeschaltet ist, ist der Verbrauch weiter in die Höhe gegangen. Vor dem Kriege stand Deutschland an zweiter Stelle der Verbraucher. Wichtiger aber als seine Stellung als Verbraucher (1913: 20,5 Tonnen für die Elektrizität, Maschinen, Fahrrad- und Flugzeugindustrie) war die deutsche Kautschukindustrie, die für die Ausfuhr arbeitete. Sie zählte bereits 1907 392 Hauptbetriebe mit 28 530 Arbeitern. Mit einer Ausfuhr von 134,2 Millionen Mark stand Deutschland an erster Stelle der Welt.

Der steigende Bedarf und die Ausdehnung der kautschukverarbeitenden deutschen Betriebe hat bei dem großen volkswirtschaftlichen Wert der Kautschukindustrie seit Jahren die Frage der Bedarfsdeckung in eigenen Erzeugungsgebieten stark angeregt. Die Möglichkeit, eines Tages von kautschukliefernden fremden Gebieten ausgeschlossen zu



werden, lag unbedingt vor. Die schier unerforschlichen Uferländer des Amazonasstromes und Mittelafrikas, die Heimat der Kautschukpflanzen, dieser echten Tropenpflanzen, schienen mit ihren Wildbeständen dem rapid anwachsenden Bedarf nicht mehr zu genügen. In sämtlichen tropischen Ländern begann ein Wettstreben nach kautschukliefernden Pflanzungen, verbunden mit rücksichtsloser Ausbeutung, die direkt eine Gefahr für die Bestände bildete. Die Gewinnung nahm stark ab, während die Preise rasch emporschnellten und 1918 zeitweise 14 Mark das Pfund betragen.

Die Folge war eine rasche Ausdehnung des pflanzungsmäßigen Anbaus des Kautschuks. Die ersten Versuche waren bereits 1881 auf Para unternommen worden. Seit 1873 ist die Kultur in Kolumbien eingeführt. Seit Anfang dieses Jahrhunderts haben sich besonders Ceylon und die Malaienstaaten auf den Anbau des Kautschuks geworfen; das angebaute Areal bedeckt schätzungsweise 600 000 Hektar. Von 430 Tonnen im Jahre 1906 stieg die Erzeugung in einem Jahrzehnt auf 300 000 Tonnen, ohne an der Grenze der Gewinnungsmöglichkeit angelangt zu sein. Damit war der Weltbedarf mehr als gedeckt und wäre auch der Bedarf Deutschlands und seiner Kautschukindustrie überdeckt, wenn nicht fast die ganze Erzeugung von Pflanzungskautschuk in englischen Händen läge, englisches Monopol wäre! Die Engländer haben keine Rohstoffmonopole zu handhaben, denn, hat es wiederholt erklärt, es will Deutschland entweder vom Bezug der Rohstoffe vollständig absehen oder diese mit solchen Stellen belegen — der Anfang davon ist mit den aus Westafrika kommenden Erzeugnissen der Delpalme gemacht worden —, daß der Weltbedarf Deutschlands aus dem Weltmarkt ausgeschaltet wird. Dagegen kann und nur der Besitz tropischer Kolonien, eine gewisse Eigenerzeugung, die das englische Monopol durchbricht, schützen.

Unsere bisherigen Bestrebungen im Anbau von Kautschuk in den bisherigen deutschen Kolonien verzeichnen trübsal gegenüber der ungeheuren Erzeugung der englischen Pflanzungsgebiete. Deutsch-Ostafrika lieferte 1913 ab bereits 1367 Tonnen Kautschuk im Werte von 6 1/2 Millionen Mark. Dabei waren von rund 45 000 Hektar Anpflanzung erst rund 17 000 Hektar ertragsfähig. Die geringen Niederschlagsmengen gehalten war nur der Anbau des Maniok-Kautschukbaumes, dieser kann aber bereits nach vier Jahren angepflanzt werden. Bei richtiger Aufbereitung liefert er einen ganz ausgezeichneten Kautschuk, der wegen seiner Festigkeit ganz besonders zur Herstellung von Autoreifen sich eignet. Daß auch die Engländer gerade diesen Kautschuk, dessen Anbau in Deutsch-Ostafrika leicht erzielbar vergrößert werden kann, schätzen, beweist der Ankauf großer Kautschukpflanzungen in Deutsch-Ostafrika durch englische Gesellschaften bis kurz vor dem Kriege. In Kamerun gab es 1913 bereits 7300 Hektar Kautschukpflanzungen. Dagegen führte Kamerun 1913 3000 Tonnen Wildkautschuk aus. Neuguinea produzierte 1912 erst 21 Tonnen Pflanzungskautschuk, da erst wenige Hektar bei 2300 Hektar Pflanzungsareal ertragsfähig waren. Aber Neuguinea gehört zu den ausfichtsvollsten Kautschukgebieten. Ein gleiches gilt von Samoa, wo 1912 bereits 1100 Hektar unter Kultur waren. Insgesamt haben unsere Kolonien 1913 etwa 4500 Tonnen Kautschuk im Werte von 19 1/2 Millionen Mark ausgeführt. Damit wurde bereits über ein Drittel unseres Bedarfs aus eigenem Kolonialbesitz gedeckt. Eine nennenswerte Summe ist damit, anstatt an das Ausland abzufließen, der deutschen Volkswirtschaft erhalten geblieben.

Die Höhe unseres Bedarfs an Kautschuk nach dem Kriege kennen wir nicht. Sperrt uns aber England, wie es dies wiederholt erklärt hat, seine Rohstoffe, darunter die Produktion seiner Pflanzungskautschukgebiete, so sind wir, im Besitz eigener großer tropischer Kolonien, selbst wohl in der Lage, aus der Eigenerzeugung unsere Kautschukindustrie aufrechtzuerhalten. Dabei muß daran erinnert werden, daß der belgische und französische Kongos, Gebiete, für die wir bei Friedensschluß ein lebhaftes Interesse haben, jährlich 8000 bis 7000 Tonnen Kautschuk erzeugen.

Zugeschnitten.

Deutsches Reich.

Die Reichskautschuk für die deutschen Bestandsverleger zu den gewaltig gestiegenen Preisen des Papiers werden nach einer neuerdings getroffenen Entscheidung des Reichswirtschaftsamtes in gleichem Umfang und nach dem gleichen System wie bisher weiter gewährt werden. Ueber die von den Bundesstaaten zu leistenden Zuschüsse sind die Verhandlungen noch nicht abgeschlossen.

Die englisch-italienische Militärkonvention. Einer Meldung aus London zufolge hat das amtliche englische „Journal“ den Wortlaut der englisch-italienischen Militär-

konvention betreffend die gegenseitige Militärkollaboration der englischen und italienischen Staatsbürger veröffentlicht. Der Reichswirtschaftsamt veröffentlicht eine Verordnung zur Uebernahme der Versorgung über Bier und Bierabfälle Gebrannte vom 8. September 1918.

Rußländerbund und Kriegskriegs. Der Russländerbund (Deutscher Kriegerbund) beschäftigt sich in eingehender Beratung unter Teilnahme der Vertreter der in Betracht kommenden Reichsbehörden mit den wichtigsten Fragen der Kriegskriegs, wie Regelung der Kriegskriegsrenten, Arbeitsbeschaffung, Wohnungs- und Heimstättenfrage, Steuererleichterung für Kriegsteilnehmer. Die Vorarbeiten für den „Reichskriegsverband“, der in durchgreifendem Maße die noch bestehenden Lücken in der Kriegsteilnehmerfürsorge schließen soll, sind soweit beendet, daß voraussichtlich noch im Laufe dieses Jahres die einzelnen Organe aufgestellt werden können. An die Spitze des Hauptauschusses wird der Staatssekretär des Innern treten. Mit neuen Kriegskriegsverbänden will der Russländerbund, der unter Vereinstellung seiner Organisation den Namen des „Deutschen Kriegerbundes“ übernehmen wird, gemäß seinen Beschlüssen in der Vorhandlung vom Juni d. J. kameradschaftlich zusammenarbeiten, wie dies bereits jetzt mehrfach geschieht. Jedoch wird erneut betont, daß die eigentliche und berufene Vertretung der Kriegsteilnehmerinteressen der Deutsche Kriegerbund (Russländerbund) mit seiner bewährten Organisation und seinem großzügigen Unterhaltungsweien ist.

Sollank.

Das neue Kabinett. Der Ausfall der Justizwahlen zur zweiten Kammer der Generalkammern machte die Neubildung des Ministeriums notwendig. Da aber weder die Rechte noch die Linke über eine klare Mehrheit verfügte, mußte ein Ausweg gesucht werden. Die „Rechte“, alle Parteien mit Rücksicht auf die außenpolitische Lage in der Regierung vertreten zu lassen, ließ sich nicht durchführen. Vor allem setzten die Sozialisten seine Forderung, die Stellung des Kritikers mit der Verantwortung in der Regierung zu vertauschen. Fast alle hervorragenden Staatsmänner und Politiker des Landes wurden nacheinander zur Kabinettsbildung aufgerufen. Immer stellten sich Schwierigkeiten in den Weg, die sowohl inner- wie außenpolitischer Natur waren. Wer jetzt die Regierung Sollanks leitet, trägt also die schwere Last, die Freiheit und Unabhängigkeit der Niederlande gegen den Völkerverband zu wahren. Nun ist ein fast reines Ministerium der Rechten zustande gekommen. Präsident ist der Führer der Katholiken Ruys de Beerenbrouck. Das Ministerium des Auswärtigen hat der Bürgermeister im Haag, Kannebeck übernommen, der einen Ruf als bedeutender Rechts- und staatswissenschaftlicher Schriftsteller hat. Die übrigen Minister sind als tüchtige Fachleute bekannt. Politisch zählen sie zur Rechten.

Der „geprüfte“ Eisenbahner.

Mahnahmen zur Erhöhung der Betriebssicherheit auf der Eisenbahn.

Die Prüfungen von Personen hinsichtlich ihrer Berufsbefähigung beginnen mit Recht in unserem gesamten Wirtschaftsleben eine immer größere Rolle zu spielen. Unter den Berufen ist nun besonders der des Eisenbahners einer der verantwortungsvollsten und daher kann zur richtigen Auswahl des geeigneten Personals gar nicht genug getrieben werden. In dem Völkerverbandischen Untersuchungs-Laboratorium der schlesischen Staatsbahn, das seinen Sitz in Dresden hat, besitzen wir ein Institut, das durch die Prüfung der Willensstärke, Ausdauer und Ermüdung von Eisenbahndienst-Anwärtern die Betriebssicherheit auf der Eisenbahn, soweit nur irgend möglich zu erhöhen trachtet.

Als Apparat für die Prüfung dient der sogenannte Ergograph. Hierbei liegt der Arm des zu Prüfenden bis zum Ellenbogen fest auf einer Tischplatte auf, die Hand umfaßt einen senkrecht auf der Tischplatte befestigten Handgriff, das Handgelenk liegt fest zwischen zwei Knaggen. Um den Mittelfinger wird die Schlaufe einer Darmseile gelegt, die über eine Schuttrulle mit wogender Achse läuft und am Ende ein senkrecht unter dem Tisch hängendes Gewicht von 4-8 Kilogramm trägt, das in diesen Grenzen den Körperkräften des zu Prüfenden angepaßt werden kann. Beim Beugen des Mittelfingers wird dieses Gewicht angehoben, beim Strecken des Fingers kehrt es in seine Anfangslage zurück, und dieses Beugen und Strecken des Fingers wird so lange wiederholt, bis der Prüfling an der Grenze seiner Leistungsfähigkeit angekommen ist. Bei ihrer Hin- und Herbewegung nimmt die Darmseile einen leichten Schlingen mit, der entsprechend geföhrt ist und einen Schreibzylinder trägt, welcher auf einem Papierstreifen die jedesmalige Hubhöhe aufzeichnet. Da der Papierstreifen nach jedem Hub um einen Millimeter weiter bewegt wird, so umschließt die vom Schreibzylinder aufgesetzene Linie eine unten durch die gerade Nulllinie begrenzte Fläche, welche in einem bestimmten, von der Hubhöhe und dem gegebenen Gewicht abhängigen Maßstab die während des ganzen Versuches vom Prüfling geleistete Arbeit in Meterkilogramm darstellt. Da die Größe dieser Arbeit mit zunehmender Ermüdung naturgemäß abnimmt, so muß man, um auch die mittlere Leistung in Meterkilogramm in der Sekunde zu ermitteln und ein Maß für die Ermüdung zu gewinnen, auch die Zeit genau berücksichtigen, und das geschieht, indem man nach Ablauf von je zwei Minuten auf dem Papierstreifen eine Zeitmarke anbringt, durch welche das Ergogramm zeitlich in Teilbilder zerlegt wird, deren Flächen die Arbeitsleistung innerhalb eines Zeitraumes von zwei Minuten darstellen. Die Abnahme der durch eine solche Teilfläche dargestellten Arbeitsleistung gegenüber der vorhergehenden ist das Maß für die Ermüdung. Außer der mittleren Leistung in Meterkilogramm in der Sekunde gibt also das Ergogramm noch die Ermüdung, d. h. die Leistungsabnahme in der Minute, ferner die Meterkilogramm-Hubzahl, d. h. die Anzahl der Hübe, die der Prüfling braucht, um 1 Meterkilogramm Arbeit zu leisten, und die Minuten-Hubzahl, d. h. die Anzahl der Hübe in der Minute, und schließlich läßt sich auch noch die Ungleichmäßigkeit der einzelnen Hubhöhen ermitteln, die für die Beurteilung der Ruhe des Prüflings von Bedeutung ist. Da die Körperkräfte der einzelnen Prüflinge natürlich stark verschieden sind und diese einmal für die Bewertung der Gesamtergebnisse einer Untersuchung von Bedeutung sind und ihnen entsprechend auch das Subgewicht des Ergographen angepaßt werden muß, so wird vor und nach jedem Ergographenversuch eine Prüfung mittels des Dynamometers vorgenommen, eines elastischen Fingerringes, der zwischen Handballen und den vier Fingern einer Hand zusammengebracht wird, wobei das Maß der Deformation des Ringes durch ein Zahnradgetriebe auf einen Zeiger übertragen wird, der über eine Skala spielt, auf welcher man den auf den Ring ausgeübten Druck in Kilogramm ablesen kann. Mit Hilfe des fixierten Verfahrens haben sich folgende Mittelwerte feststellen lassen: Bei 79 Lokomotivführeranwärtern 664 Sekunden mittlere Versuchsdauer, 0,091 Meterkilogramm in der Sekunde mittlere Arbeitsleistung und eine Ermüdungszahl von 0,006, dagegen bei 41 Anwärtern für den Stationsdienst 568 Sekunden mittlere Versuchsdauer, 0,063 Meterkilogramm in der Sekunde mittlere Arbeitsleistung und eine Ermüdungszahl von 0,007.